

Das Jagdhaus des Markgrafen in der Aeschbach.

Weihnachtliche Erinnerungen aus Dobels alter Geschichte.

Der Pforzheimer Forstmeister Albrecht von Gaisberg hatte den Auftrag erhalten, das dem Markgrafen Carl Friedrich von Baden gehörende Jagdhaus "Eßbach unweit Dobel" zu betreuen, hin und wieder auf einige Tage zu bewohnen - auch zu nächtigen, damit das Gesindel, das seit den Kriegsläufte umherschleiche, verjagt oder durch die Husaren eingefangen werden könne. In der Langweile, die eine derartige Aufgabe mit sich bringt, legte von Gaisberg ein "Journal der Dobler Auerhahnenfalß" an und führte es getreulich von 1764 - 1774. Wenn auch ziemlich nüchtern handschriftlich niedergelegt, so kündigt es uns dennoch interessante Dinge.

Zunächst zur Jagd in den Dobler Wäldern:

"An den Balzplätzen, so auf der Mark Dobel liegen, balzen bis zu 14 und 15 Hähne". (Eine Faustskizze der Balzplätze ist beigelegt). Den größten Bestand an Auergeflügel weisen auf: "die vier Eichen" am "Horn", sowie am "Hühnerwässerle", aus der "Eich", im "Reihergrund", im "Tiefengrund", "Roßkopf", und "Langert". In der Balzzeit 1768 sind an diesen Plätzen 35 - 37 und 1775 gar 75 Stück Hähne verhört worden, von denen der Markgraf eigenhändig nur fünf zur Strecke brachte. Mehr wurden von ihm "geföhlet" oder angeschossen!

Freilich war Carl Friedrich im Jagdhaus Aesch-

bach viel von Regierungsgeschäften geplagt. Alle paar Tage reiste er mit sechs- und achtspännigem Jagdwagen nach Karlsruhe. Dann wurden viele Besuche empfangen, oder man hatte welche zu erwidern. Es wohnten nämlich auf dem Kaltenbronn, im Jagdhaus zu Reichental, zu Rastatt, Baden und auf der Herrenwies gleichfalls hohe und höchste Herrschaften, denen man pflichtschuldig ^{zu Diensten} in diesen Dingen war. Im Jagdhaus Aeschbach war der beliebte Ort, wo die Herrschaften Audienzen gaben und Vorträge halten ließen. Man schätzte laut "Auerhahnen oder Jagdjournal" diesen Ort besonders wegen seiner Ruhe und Abgelegenheit. Einmal hat's ein Diener deutlich ausgesagt: "die Döbler sind arme Leute und weniger naseweis als die Nachbarschaft zu Reichental oder Rastatt".

Da wurde u. a. auch nachstehende "Weihnachtsgeschichte" aufgeschrieben.

"Es ging auf die heiligen Nächte zu, als der Herr Markgraf samt der edlen Frau Markgräfin zu Reichental festgehalten und an Leib und Seele bedrängt waren, weil die Murk (Murg) durch das viele Schneewasser dergestalten über die Ufer getreten war, daß die Wege überschwemmt wurden. Auch verschlimmerte dieses das zum Flößen eingeworfene Scheiterholz. Es konnte daher Ihre Hochfürstl. Durchlaucht der reg. Markgräfin Rückkehr ins Jagdhaus Reichental erfolgen, doch Serenissimus nicht in die Aeschbach gelangen. So fuhr denn der Oberjägermeister von Gallahan nach Gernsbach, um verschiedene Vorkehr bei diesem großen Gewässer zu veranstalten. Und als auch andern Tags das

1074

Großwasser unverändert anhielt, wurde die Rückkehr nach Karlsruhe beschlossen. Der Herr Oberjägermeister aber begab sich über die Eich und den Lehmannshof nach dem Jagdhaus in der Aeschbach packte alle eßbare War, so auf die Christtag gerichtet waren, zusammen, ließ auf dem Dobel neun Bauern abholen, die gerade Begriffs waren, zur ^{Kirche} Mette zu gehen. Die spannten Pferd und Ochsen vor sieben Wagen und fuhren mit viel Hü und Hott (auch Schimpfen und Fluchen war zu vernehmen) durch das trocken gebliebene Enztal ab....."

Drei Jahre später wurde ins Jagdbuch eingetragen: "Serenissimus, unser edler Markgraf, hat die Weihnächten allda in der ⁵⁶³ Eßbach verbracht. Die Jagd war groß und gut vollführet. Dann aber fiel zehn Tage lang Schnee, so daß auf Neujahrstag der Kirchenbesuch auf dem Dobel von Ihro hochfürstl. Gnaden nur dadurch vollführet werden konnte, daß acht Pferde und sieben Bur-schen den markgräflichen Schlitten fortziehen konnten, während die Dienerschaft, also im Schnee bis zum Kopf stecken blieb und gar jämmerlich geschrien, weshalb der hohe Fürst und gnädiger Herr ihnen den Kirchgang schenkte".- Der letzte Tagebucheintrag geschah in der heiligen Nacht 1774: "Die Stube ist bitter kalt. Ich, der markgräfliche Platzkommandant von ⁵⁶⁴ Eßbach, kann sich nur mit dem wenigen Heidelbeergeist warm erhalten. Das Dach will unter der Last des Schnee's zusammenbrechen. Am Christtag werde ich aus dieser Oede abgelöst, dato als man zählte den 24 Detzember anno domini 1774, im 12ten Jahr meines Dienstes bei Serenissimus.

Unterschrift unleserlich. }